

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 114 (1988)
Heft: 14

Artikel: Kein Kredit auf Kuckucksgeschrei
Autor: Lembke, Robert / Stauber, Jules
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-606994>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

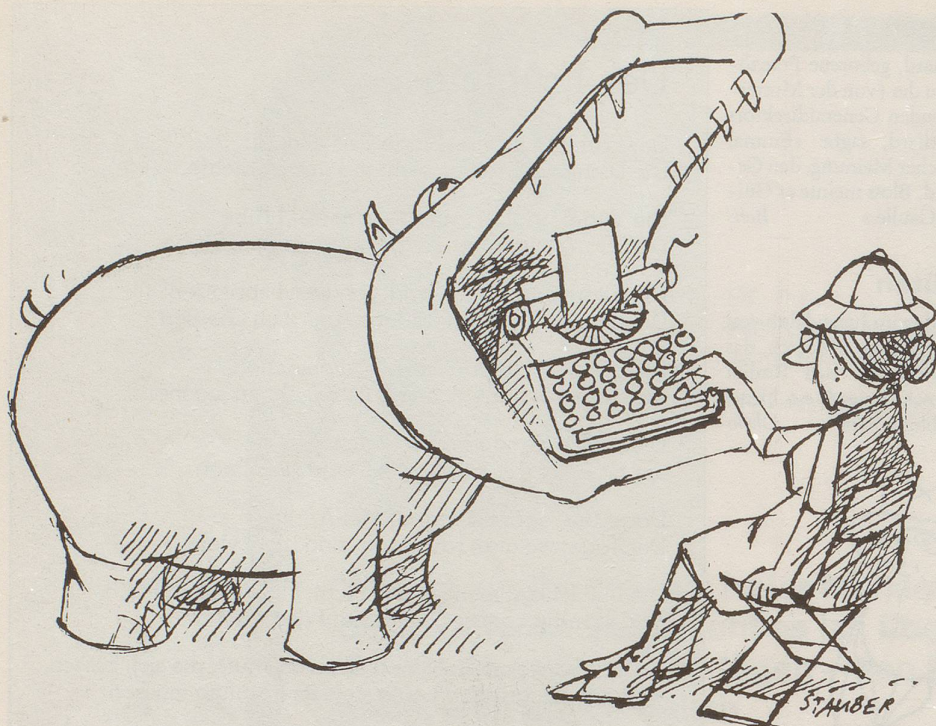
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Kein Kredit auf Kuckucksgeschrei

Von Robert Lembke

Obleich ich seit vielen Jahren Vorstandsmitglied im Tierschutzverein bin, habe ich etwas gegen Fliegen. Ich gestehe offen, dass ich schon diverse Male nachts mein Bett verlassen und mit Hilfe eines eigens angeschafften Geräts, einer Art Plastik-Waffeleisen mit Stiel, Jagd auf eine Fliege gemacht habe, die mich aus Gründen, die sie selbst zu vertreten hat, aufs äusserste provozierte.

Nun habe ich gelernt, dass die Feinde unserer Feinde unsere Freunde sind. Wenn das stimmt, bin ich mit Fröschen und Spinnen befreundet. Mit Fröschen ist das ganz unproblematisch, da ich nicht in der Nähe eines Weihers wohne und keine Froschschenkel esse. Meine Beziehungen zu Spinnen entbehren – um mich vorsichtig auszudrücken – der Herzlichkeit. Im Wald sehe ich ihrer Spinnerei und Fliegenfängerei ja ganz gerne zu, aber wenn ich sie in meiner Wohnung treffe, setze ich sie höflich und schmerzlos, aber bestimmt vor die Tür oder das Fenster.

Ein wenig leiden Spinnen auch unter einem schrecklichen Missverständnis. Ein altes Sprichwort sagt: Spinnen am Morgen – Kummer und Sorgen, Spinnen am Abend, erquickend und labend. Das hat nichts mit meinen fliegenfangenden Freunden zu tun, sondern hängt damit zusammen, dass früher, in schlechten Zeiten, die Frauen schon am Morgen mit dem Spinnen des Flachses anfangen mussten, während es sonst eine nette Feierabendbeschäftigung war, bei der

nicht ferngesehen, sondern geplaudert und gesungen wurde.

Obleich der Tatbestand ganz klar ist, blieb die Geschichte doch irgendwie an den Spinnen hängen. Auch die Schafe haben ein Problem. Es heisst: Schafe zur Linken – Freude tut winken, Schafe zur Rechten – Streiten und Fechten. Wenn ich als Kind eine Schafherde auf der «schlechten» Seite gesehen habe, bin ich einfach rückwärts daran vorbei gegangen. Es scheint geholfen zu haben.

Ein relativ gute Reputation hat der Kuckuck, wenn man einmal davon absieht, dass er seine Eier in fremde Nester legt und sich sozusagen um die Aufzucht drückt. Jedenfalls gilt es als glücksbringend, einen Kuckuck rufen zu hören, und wenn man dabei sein Portemonnaie schüttelt, soll das finanziell günstige Auswirkungen haben. Vielleicht, wenn ich an die untergeschobenen Eier denke, besonders in Alimenten-Prozessen.

Kredit würde ich allerdings auf das Kuckucksgeschrei hin noch nicht aufnehmen, und daran ist, abgesehen von der unangenehmen Ideenverbindung mit dem Betriebsbeamten, eine Katze schuld. Genauer gesagt, eine schwarze Katze. Wenn sie uns über den Weg läuft, bedeutet sie Unglück. Wenn sie einem Engländer über den Weg läuft, bedeutet das Glück. Spinnen, Schafe, Kuckucke, Katzen – alles scheint nur für die Katz zu sein.

Sprüche und Witz vom Herdi Fritz

Verseschmied zum erfolgreichen Pop-sänger: «Ich hätte feine Schlagertexte für Sie.» Der Sänger abwinkend: «Überflüssig, ich verwende für meine Hits seit Jahren den gleichen Text.»

*

Vor der Weinhandlung liegt ein arg Betrunkener. Da kommt einer vorbei und fragt mitleidig: «Liegen Sie hier Reklame?»

*

Die Eltern durchwandern mit dem Söhnchen das Naturhistorische Museum. In einer Ecke steht ein menschliches Skelett. Das Söhnchen nach längerem Grübeln: «Mammi, chunnt dänn nu de Späck in Himmel?»

*

Rothaut Adlernase sendet Rauchsignale. Tourist: «Wieviel Holz brauchen Sie für Ihr Feuer?»

Rothaut Adlernase: «Je nachdem, ob's ein Fern- oder ein Lokalgespräch ist.»

*

Die Holde zum Zöllner: «Da Sie meinen Koffer so gründlich durchwühlen, schauen Sie doch bitte gleich nach, ob ich meine blauseidene Bluse dabei habe!»

*

Der arg reduzierte Patient in einem Anflug von Galgenhumor zum Arzt: «Fahr ich scho uf em Resärvetank?»

*

«In unserer Familie ist es noch Sitte, dass die Kinder einen Gutenachtkuss bekommen.»

«Das wäre bei uns auch so, aber meistens schlafe ich schon, wenn sie heimkommen.»

*

Was ist eine lange, bunte Schlange mit tausend Beinen, die sich aufregt, jedoch langsam vorwärts bewegt und schrille Töne von sich gibt? 500 Mädchen, die um ein Autogramm von Pirmin Zurbriggen anstehen.

*

Schlusspunkt

Der bissige Berliner Theaterkritiker Alfred Kerr über einen Regisseur: «Er hat nur einem zum Durchbruch verholfen: seinem Blinddarm.»